

6. Zieh den Kreis nicht zu klein (19.04.2020)

Ich kann die Frage nicht mehr aufschieben: Was bedeutet diese Pandemie für uns als Einzelne und als Menschheit? Wie sind die Zeichen der Zeit zu deuten? Diese Pandemie und Katastrophe spiegelt uns ganz viel. Sie spiegelt uns Folgen unseres Lebensstils und unserer globalisierten, marktliberalen Strukturen. Sie spiegelt uns die viel größere Katastrophe von Ungerechtigkeit, Egoismus und Machtausübung in unserer Welt. Was lernen wir, wenn wir tiefer schauen?

Zunächst gibt es sehr viel Solidarität, Maßnahmen, Initiativen, Kreativität und Zupacken, um die Herausforderung irgendwie zu bestehen. Das finde ich beeindruckend und vieles ist wunderbar. So viel können wir auf die Beine stellen und verändern, wenn es nötig ist.

An diesem positiven Punkt zeigt sich für mich aber auch der augenscheinlichste Mangel: Unsere große Solidarität begrenzt sich v.a. auf die große Mehrheit in unserem Land. Menschen am Rande oder in anderen und v.a. deutlich ärmeren Ländern gehen oft leer aus. Um es hart zu sagen: Wenn es nur unsere heilige Ordnung, das heißt unsere Interessen, nicht stört, dann kriegen wir Solidarität organisiert. Die Erntehelfer sollen ruhig kommen, auch wenn bei der Anreise, beim Abholen und bei der Unterkunft kein Schutzabstand möglich ist. In den Flüchtlingsunterkünften in Deutschland wohnt man eng auf eng. Die Lage in den Lagern in Griechenland ist katastrophal. Die Ertrinkenden auf dem Mittelmeer sind egal und dürfen nirgendwo an Land gebracht werden. Dass die erste deutliche Hilfe in Italien aus China, Russland und Kuba kam, was für ein Armutszeugnis für Europa.

Das Virus macht vor niemandem und vor keiner Grenze Halt. Aber es macht nicht alle Menschen gleich vor ihm. Wir sind da kollektiv hervorragend abgedeckt. Und andere? Das ist der Spiegel (ein Teil davon).

Es gibt ein Lied: "Zieh den Kreis nicht zu klein". Unser Ich denkt und empfindet noch zu klein. In der Kontemplation können wir erfahren, dass wir alle eins sind. So gilt es auch zu leben. Wir sind doch selber die Welt. Wir tun uns das alles selber an. "Wenn ein Glied leidet, leiden alle Glieder mit" (1 Kor 12,26). Lösungen gibt es nur im Miteinander. Rose Ausländer bringt es für mich auf den Punkt in ihrem lesenswerten Gedicht „Gemeinsam“ :

vergisst nicht Freunde
wir reisen gemeinsam

...

vergisst nicht
es ist unsere
gemeinsame Welt
die ungeteilte
ach die geteilte

....